



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 1.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1915.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

## Zwei Hauptfeinde im Obstbau.

Von R. Reinersk. (Mit 6 Abbildungen.)

Es ist an der Zeit, die Winterruhe zur Generalreinigung der Stämme mit Birke und Kräpfer vorzunehmen und hiernach den Kaltschnitt zu geben. Damit trifft man auch manchen Vertreter der beiden Sünden, die hierunter geschildert werden sollen, und die sich, wie verschiedene andere Schädlinge, hinter Rindenrisse zum Winterschlaf zurückziehen. Die Winterruhe ist aber auch die beste Zeit, sich die nötigen Kenntnisse über die Gewohnheiten der Schäd-

flischrotten Käupchen fressen sich in die Frucht ein und machen sich über die Kerne her. Der Eingangsanal vernarbt gewöhnlich, und um den Kot herauszuschaffen, gräbt sich das Insekt einen neuen Kanal, den es schließlich auch als Ausgangstor zu benutzen pflegt, um sich an einem selbstgesponnenen Faden zur Erde herabzulassen. Oft nehmen die Sünden noch eine andere Frucht vor, die der ersten dicht benachbart ist, und setzen so ihr Vernichtungswerk fort.

Die Lebensweise des Schädlings macht man sich bei der Bekämpfung zunutze. Man bietet ihnen von der Zeit an, wo die ersten wurmigen Äpfel fallen, Gelegenheit zum Unterschlupf, und zwar durch Fanggürtel, die man etwa  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  m hoch über dem Boden um die Stämme legt. Als solche genügen etwa 15 cm breite Ringe aus Holz- oder Leerpappe, die man mit Leerpappe überbindet und so am Stamme befestigt. Auch einfache Pappgürtel können verwendet werden (Abbild. 2).

Neuerdings zieht man Obstmadenfallen aus Wellpappe (Hinsbergische Fanggürtel „Einfach“, s. Abbild. 3) meist vor. Die Wellpappe ist außen mit wasserdichtem Delpapier bedeckt, das sie vor Feuchtigkeit schützt. Das Nähere erhellt aus den Abbildungen 3 u. 4. Diese Fanggürtel werden von dem Ungeziefer gern angenommen, zum Teil aber auch von allerlei nützlichen Getier als Unterschlupf benutzt. Richtig empfiehlt daher, die Gürtel bereits Ende September abzunehmen, durch vorsichtiges Ab-

oder auch dadurch madenfrei gemacht werden können, daß man sie in einem Weidenkorb in ein Gefäß mit Wasser stellt, das bis an die Oberfläche einiger darin befindlicher Ziegelsteine heranragt. Die Steine schützen den Korb vor Rässe; die austretenden Maden aber können dem Wassertode nicht entgehen. Auch die winterliche Baumpflege darf nicht versäumt werden. b) Der Apfelblütenstecher.

Dieser ebenso kleine wie heimtückische Käffelfäher (Anthonomus pomorum) kommt im Frühjahr aus seinem Versteck hinter Rindenschuppen, wo er überwintert hat, hervor und

legt seine zahlreichen Eier im Verlauf von etwa 8 Tagen einzeln in die Apfelblütenknospen (Abbild. 5). Die Larve spinnt die Blütenblätter zusammen und nährt sich von dem Blüteninnern (Staubgefäßen und Stempel). Was Wunder, daß die Blüte nicht aufgeht, sondern braun und trocken wird! Die Larve verpuppt sich in der Knospe, und etwa vier Wochen nach der Eiablage verläßt der neue Käfer im schönen Monat Mai durch ein Loch, das er in die Blüte frist, seine Zufluchtsstätte. Ist während der Tage der Eiablage schönes Wetter, so daß sich die Blüten schnell öffnen, so ist die Gefahr geringer, als wenn die Blüte durch Kälte verzögert wird. In diesem Falle wird das Auftreten des Käfers zu einer wahren Landplage.

Die Bekämpfung des Schädlings ist, soweit möglich, durch Einsammeln und Verbrennen der befallenen Knospen durchzuführen. Auch soll man in der Morgenfrühe der Apriltage durch kurze, plötzliche Stöße die Bäume schütteln und die noch erstarrten Käfer auf untergelegte Tücher fallen lassen. Ebenso läßt sich mancher Käfer vernichten, wenn man um diese Zeit die Bäume abends abklopft, nachdem man zuvor etwa 1 m über dem Boden grobe Leinwandstreifen mit Bindfaden um den Stamm befestigt und dicht darüber wie bei der Frostpannerbekämpfung einen Klebgürtel (einfaches Delpapier, mit Leim bestrichen) angebracht hat. Die Käfer vertriehen sich, durch den

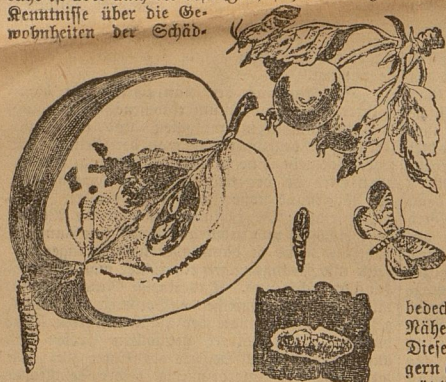


Abbildung 1. Der Apfelwickler. Falter im ruhenden und fliegenden Zustande; Puppe, darunter eingeborene Raupe; an der Frucht, am Gespinnsfaden hängend, erwachsene Raupe. Länge anzugeben. Denn nur, wenn man mit allen ihren Schlichen vertraut ist, vermag man sie in richtiger Weise zu bekämpfen.

### a) Die Obstmade.

Dies ist das gemeine Tier, das die „wurmstichigen“ Äpfel bewirkt (Abbild. 1) und dadurch so ungemein großen Schaden anzurichten vermag. Es handelt sich um die Raupe des Apfelwicklers (Carpocapsa pomonella), die, nachdem sie ihren Leib inmitten der Frucht gemästet hat, das noch hängende oder auch schon abgefallene Obst etwa vom August ab verläßt, um am Stamme hinaufzukriechen und sich in Rindenrissen in Kokons einzuspinnen. Dort schlummert sie den Winter hindurch und verpuppt sich erst im nächsten Frühling. Ende Mai bis Anfang Juli erscheint daraus der kleine Falter von unscheinbarem Aussehen (grau und dunkelbraun gemusterte Flügel). Der hat nichts Eiligeres zu tun, als seine Eier an die jungen Früchte zu legen. Die daraus gekrochenen

fliegenden Käfer vernichten, wenn man um diese Zeit die Bäume abends abklopft, nachdem man zuvor etwa 1 m über dem Boden grobe Leinwandstreifen mit Bindfaden um den Stamm befestigt und dicht darüber wie bei der Frostpannerbekämpfung einen Klebgürtel (einfaches Delpapier, mit Leim bestrichen) angebracht hat. Die Käfer vertriehen sich, durch den

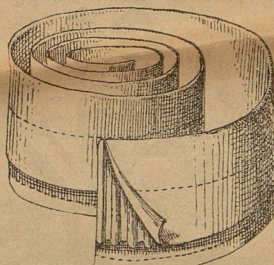


Abbildung 3. Hinsbergs Insekten-Fanggürtel „Einfach“.



Abbildung 2. Fanggürtel aus Pappe, angelegt.

Leim am weiteren Hinaufsteigen verhindert, über Nacht in dem Fangstoff. Morgens müssen daher die Streifen vorsichtig gelöst und in einem Wasserfäß abgeschüttelt werden.

Der Käfer geht über Winter gern in die Röhren der Wellpappe des Fanggürtels

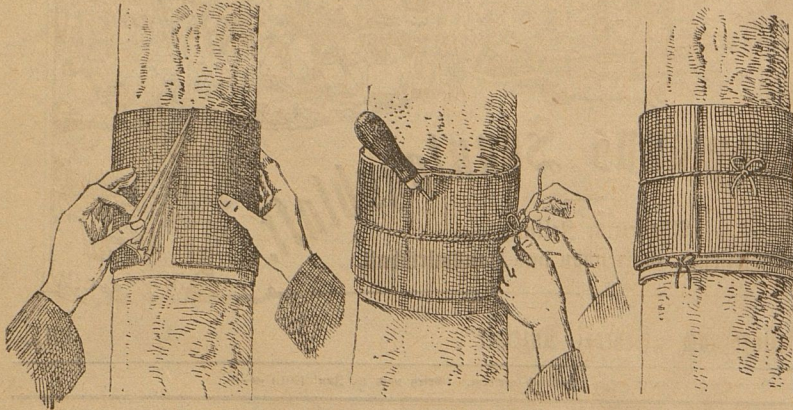


Abbildung 4. Das Anlegen des Insekten-Fanggürtels „Einfach“.

„Einfach“, (s. Abbild. 6), der für den Käferfang nach dem Abtragen und Reinigen der Rinde im Vorwinter nötig wird. Auch diese Fangart kann durch einen Leimgürtel über der Madenfalle verbessert werden. Wenn es auf die höheren Kosten nicht ankommt, ver kann auch die Madenfalle selbst mit Kanpenleim bestreichen. Auf diese Weise wird sehr vielfach verfahren und so gleichzeitig der Leimring gegen den Frostpanner hergestellt.

Auch hier ist auf Rindenpflege und Kalkanstrich noch besonders zu verweisen. Solche Arbeit ist noch zur Winterzeit angebracht. Auch die rechte Düngung ist nicht zu vergessen, denn in der guten Ernährung der Bäume liegt ein gutes Abwehrmittel gegen die Schmarotzer jeder Art. Überall sollte man sich aber darüber klar werden, daß der Einzelne in seinem Vorgehen ziemlich machtlos und nur der gemeinsame Kampf ausschlaggebend ist.



Abbildung 5. Der Apfelstülckenfresser. Käfer, Raupe, Puppe.

oder jeden kleinen Geräusches gleich zusammenfahren. Flattert ein Vogel durch den Stall, oder fällt ein Besen oder eine Sabel um, dann schnehen solche Pferde mit dem Kopf in die Höhe, schnauben durch die Nase, ducken sich zusammen oder sind sprungfertig und gebärden sich rein wie toll. Eine Maus, die sich aus ihrem Schlupfwinkel

herauswagt, um nach Körnern zu suchen, kann ein solches Pferd deart erschrecken, daß es sich nur ganz besonnen und mit allen Zeichen des Schreckes an die Krippe stellt, obgleich man ihm Hafer vorhält. Mit solchen Tieren muß man vor allem sanft und ruhig sein. Man spreche mit zutraulicher Stimme zu ihnen, streichle sie mit der Hand am Kopfe, lege die flache Hand auf die Stirn des Pferdes, die Finger spitzen aufwärts, und fahre damit langsam immer mit den Haaren über die Stirne, die Augenbraunen und die Augen, aber immer unter freundlichem Zureden. Die Pferde haben es überaus gern, wenn man mit ihnen plaudert, müßig legt das Tier dann nach und nach seinen Kopf auf den ihm dargehaltenen Arm und die Schulter und tut, als ob es einschlafen wolle. Ist das Pferd sonst beruhigt, so verurtheilt man selbst einen kleinen Rarm und versuche es, sich davon zu überzeugen, daß ihm dadurch nichts Böses geschieht. Fürchtet ein Pferd sich vor irgend einem Gegenstande, so versuche man es gar nicht, es mit Gewalt zu diesem hinzutreiben; denn kommt dann ein andermal das Pferd wieder an so etwas vorbei, dann ist sicher anzunehmen, daß es auszureiben versuchen wird. Es erinnert sich, da ein Pferd ein sehr gutes Gedächtnis hat, daß es das letzte Mal Schläge bekommen hat, und sucht sich nun diesmal denselben durch Davonlaufen zu entziehen. Man führe es langsam unter Schmeicheln und Zureden nach dem gefürchteten Gegenstande hin und lasse ihm Zeit, sich ihn genau anzusehen. Schließlich wird es neugierig, beschneiffelt und beriecht den Gegenstand und überzeugt sich hierbei, daß ihm keinerlei Gefahr droht. Niemals soll man bei solchen Anlässen dem Pferde mit zornigem Blicke in die Augen sehen; denn in einem solchen Blicke liegt oft mehr, als ein Pferd vertragen kann. Für jeden freundlichen Blick ist es dagegen sehr empfänglich und kann denselben so erwidern, daß es eine Lust ist, in seine großen, gutmütigen Augen zu schauen.

Wenn Pferde mit dem einen Fuß den andern streichen, so kann dies verschiedene Ursachen haben, wie z. B. schlechter Bau der Beine, Gelenkkrankheiten, vorhergegangene allgemeine Krankheiten, Ermüdung, Schwäche usw. In den meisten Fällen kommt jedoch der Fehler bei solchen Tieren vor, welche falsch angepannt werden. Denn diese streifen in der Regel mit dem äußeren den inneren Fuß, d. h. das Handpferd berührt mit dem rechten den linken Fuß und das Sattel Pferd mit dem linken den rechten Fuß. Die Tiere gehen, mit den Köpfen nahe aneinander gerückt, schief neben der Deichsel her. Zum Beweise dafür, daß die falsche Anpannung die Schuld trägt, braucht man die Pferde nur einmal umspannen, und man wird sofort sehen, daß sie dann mit dem anderen Gassen streichen. Darum besteht richtiges

Anspannen, bei dem das Pferd vorn genau soweit wie hinten von der Deichsel entfernt ist, das Strecken.

Die Verwendung von Torfstreu in Stallungen ist durchaus nichts Neues; denn schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde in den nordwestdeutschen Mooren die Anwendung der Torfstreu in Stallungen für Milch- und Mastvieh ziemlich allgemein geübt; aber erst nach Gründung der Streufabriken im Jahre 1880 wurde die Torfstreu auch in anderen Gegenden mehrfach erprobt. Besonders rühmt man ihr nach, daß nach ihrer Anwendung die Stallluft außerordentlich rein wird. Auch die Verwendung von Stroh als Deckmaterial der Torfstreu ist versucht worden und erfreut sich warmer Fürsprecher. So verwandte man z. B. im Hamburger Schlachtvieh Hof mit Erfolg 2,5 kg Torfstreu für das Kind und darüber Roggenstroh, welches zuvor in der Mitte durchgeschnitten wurde. Die Tiere standen darauf zehn Tage, alltäglich wurde etwas Stroh nachgetreut und der Mist erst am 10. Tage abgebracht. Die Anwendung guter Torfstreu in Milchviehstallungen ist daher nur zu empfehlen. W.

Bei dem Beginn der Schweinemast haben die Tiere große Freßlust, weshalb man ihnen zuerst die weniger wertvollen Futtermittel geben soll. Da die Schweine zur völligen Sättigung von diesen größeren Mengen zu sich nehmen müssen, so gewöhnen sie sich an die Aufnahme beträchtlicher Mengen Futter. Die Tiere werden auf solche Weise eigentlich zu Vielfressern gemacht, wodurch natürlich die Mast beschleunigt wird. Bei dem Beginn der zweiten Mastperiode sind die Schweine bereits etwas angefüttelt, weshalb die bisherige große Freßlust etwas abnimmt. Damit nun die Tiere gehörig gesättigt werden können, müssen sie in den Futtermitteln mehr Nährstoffe erhalten. In der dritten Mastperiode nimmt das Verlangen nach geringeren Futtermitteln noch mehr ab, und wollen die Schweine alsdann nur noch schmackhafte, vorzügliche Nahrungsmittel aufnehmen. Gegen Ende der Mast sind alle solche Futtermittel, welche das Fleisch verschlechtern, tunlichst zu vermeiden. Man füttere deshalb nicht Mais, Weizenmehl, Ölkuchen, Fleischfüttermehl usw. Man unterscheidet also drei Mastperioden. Die Zeitdauer derselben richtet sich nach dem Erfolg und Zweck, den man beabsichtigt.

Die Paarung der Kaninchen. Für diesen Winter wird eine ununterbrochene Verwendung der Zuchtkaninchen empfohlen, und es ist zu freunden zu begrüßen, daß man der Kleintierzucht jetzt allgemein eine so hohe Bedeutung beimißt. Man wird bei der erweiterten Zuchtperiode aber auf Widerstand stoßen, und zwar bei den Züchtlern selbst. Die Häftinnen sind an die Winterruhe gewöhnt und nehmen vielleicht den Kammler nicht an. Das ist dann allerdings unangenehm, denn mit Zwangsmäßigkeiten richtet man in dieser Hinsicht nichts aus. Das einzige Mittel zur Abhilfe ist eine entsprechende Vorbereitung. Diese geschieht, indem man der Häftin mehrere Tage hindurch Hafermehlbrei, gequollene Erbsen und auch etwas reichlich Sellerie als Futter gibt. Di hilft auch die Unterbringung beider Geschlechter in einem durch eine Drahtgitterwand getheilten Behälter. Die Drahtwand trennt beide Tiere, so daß sich diese wohl sehen und beschneupern können, aber eine weitere Vereinigung nicht möglich ist. Wird nach etwa 24 Stunden die trennende Wand entfernt, so geht die Paarung meistens schnell vonstatten. Man bringe die Häftin stets zu dem Kammler, im umgekehrten Falle würde der Kammler in neuen Stalle zu sehr abgeant. Er kümmert sich um die Genossin wenig, und wenn auch diese teilnahmslos ist, so bleibt die Wähe erfolglos.

Zugluft im Hühnerstall. In jetziger Zeit häufen sich naturgemäß die Anfragen über Krankheitserscheinungen an den Atmungs- und Verdauungsorganen, und sehr häufig ist eine Entzündung infolge Zugluft als die Ursache festzustellen. Letztere ist immer ein arger Feind uneres Geflügels, und man muß auf alle Fälle versuchen, dieselbe zu vermeiden. Wenn der Stall zwei Außenwände hat, so läßt sich das leicht vermeiden. Man legt in beiden Wänden Ausschlußpflöcher an und öffnet morgens nur diejenigen, die nicht in der Windseite liegen. Wenn es irgend angeht, läßt man die Hühner täglich ins Freie und sei es auch nur mittags auf einige Zeit; nur bei ganz großer Kälte und bei heftigem Schneetreiben

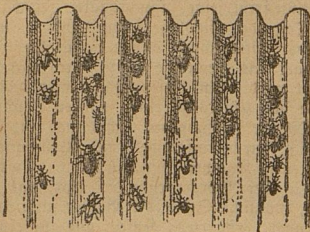


Abbildung 6. Innere Seite eines Wellpappgürtels mit darin gelangenen Apfelstülckenfressern.

Ihn anzuregen und mit den rechten Mitteln in die Wege zu leiten, dazu bieten die winterlichen Vereinsabende eine gute Gelegenheit, die nirgends veräußert werden sollte.

### Kleinere Mitteilungen.

Ängstliche Pferde zu beruhigen. Schreckhaft, furchsam oder scheu nennt man solche Pferde, welche wegen jeder unbedeutenden Erscheinung

hält man den Hühnerstall geschlossen. Im Freien sorgt man aber für Bewegung, indem in einem mehr geschützten Raume Häsel aufgeschüttet und in dieses das Körnerfutter getreut wird. Auch Rüben oder Kohlblätter, die als Grünfutter sehr begehrt sind, hängt man an erhöhter Stelle auf, damit die Hühner darnach springen. Sobald die Tiere den Stall verlassen, werden sämtliche Öffnungen, Einschlipplücher, Fenster und Türen geschlossen, damit die frische Luft ungehindert durchziehen kann. Kurz vor dem Schlafengehen (im Winter geschieht dieses schon sehr zeitig!) werden die Ruten bis auf eine geschlossen. Zur Nacht wird auch die letzte Stange verdichtet.

**Sparbarkeit in Kriegzeiten.** Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niedertzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Vorrat im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh veräußert werden. Halte! darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ebrerdietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Ergreift dazu auch eure Kinder. — Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. — Eßt Kriegsbrot: es ist durch den Buchhabn K. kennlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. — Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch. — Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

**Makkaroni-Pudding mit Wildbret.** 125 g Makkaroni brüht man in kurze Stücke und kocht sie in Salzwasser halbwelch. Dann rührt man 40 g Butter zu, schneidet sie mit zwei in Milch eingeweichten und ausgepreßten Milchbrötchen, vier Eigelb, 20 g Parmesan, einem halben Löffel voll saurer Sahne, den gekochten Makkaroni und dem steifen Schnee der Eier. Unterdessen hat man aus rohem Wildbret (Hühn, Hirsch oder Gans) folgende Farce bereitet: 500 g rohes, durch die Maschine gedrehtes Wildbret wird mit 125 g rohem, durchgedrehtem Schweinefleisch, Gewürz, Salz, zwei Eiern und etwas Reibbrot zu geschmeidiger Masse verarbeitet. Nun streicht man eine Puddingform mit Butter aus, streut Reibbrot darüber und füllt sie schichtweise mit Makkaroni und Farce, mit Makkaroni beginnend und abschließend. Im Wasserbad 1 1/2 Stunde kochen.

**Fleischklöße von Wildbretsal.** Alles Abfallwildbret vom Hasen, einschließlich Lunge, Herz, Leber, Nieren, Läufe und Bauchfleisch, wird mit Suppengrün, Zwiebeln, Salz und Pfeffer gargekocht, von den Knochen gelöst, fein gewiegt oder durch die Fleischmaschine gedreht. Dann nimmt man auf diese Menge 250 g rohes, geschältes Schweinefleisch, drei alte, feingeriebene Milchbrötchen, drei mittelgroße, gekochte, erkaltete, feingeriebene Kartoffeln, ein bis zwei ganze Eier und nach Geschmack Salz, Mustat, Pfeffer, Zwiebel sowie ein bis zwei Wacholderbeeren. Diese Zutaten werden zusammen gut verarbeitet, längliche Klöße geformt, flach gedrückt, in Ei und Zwiebel gemindert und in Butter goldbraun gebraten. Dazu Rotkraut, Sauerkraut oder Rüberrüben mit Apfelsauce; doch schmecken die Klöße auch kalt als Brotbelag vorzüglich.

**Kaninchen-Gelée.** Das Fleisch von zwei Kaninchen wird sauber gewaschen, zerkleinert und mit zwei Kalbsfüßen in Salzwasser gekocht. Nachdem der Schaum gut abgeseiht ist, tut man 1/4 l Weinessig, einige vorherblätter, Pfefferkörner, Nelken, etwas Zitronenschale und Muskatblüte hinzu. Nachdem das Fleisch langsam weichgekocht ist, nimmt man es heraus, siedet die Brühe unter Zuhilfenahme von etwas Fleischextrakt noch ein — durch diesen Zusatz wird nämlich das Geruch bedeutend schmackhafter —, verreibt sie mit zwei

schäumig geschlagenen Eiweiß, läßt sie klar werden und seigt sie durch ein Tuch. Das Fleisch legt man in eine mit Wasser ausgefüllte Form, gießt dann die Brühe darüber, läßt das Gelée erstarren und stürzt die Speise behutsam. Man gießt sie mit einer Kumpuldenauce oder mit einer anderen, kalten pikanten Sauce auf den Tisch. Das Gericht kost ganz vorzüglich zu einem Abendbrot. Könnten wir doch unsere heimkehrenden Helden bald damit erfreuen! Mg.

**Hausfrauen, bakt Kriegsbrot.** Lediglich das Vorurteil gegen die Zuhilfenahme von Kartoffeln zu dem Brotteig hält die meisten Hausfrauen davon ab, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß wir den hohen Anforderungen, die der Krieg an unser Vaterland stellt, auch dauernd gewachsen sind. An Bereitungsvorschriften ist doch kein Mangel. Wie aus nachstehender Anleitung hervorgeht, kann man die Kartoffeln sogar in rohem Zustande verwenden. Man verfährt folgendermaßen: Zu acht bis zehn großen Landbrotten nimmt man die entsprechende Menge Roggenmehl und etwa 10 bis 12 1/2 kg Kartoffeln. Diese werden gewaschen, geschält, nochmals gewaschen und dann getrieben. Mittels Haarfieb oder im Spitzbeutel breitet man das Reibsel von der braunen Flüssigkeit und brüht dann die erzielte Kartoffelmasse mit kochendem Wasser. Nachher setzt man dieselbe dem Sauer-Weißteig bei und vermischt alles tüchtig miteinander. Gut ist es, wenn man auch die mit der Flüssigkeit abgeforderte Kartoffelschale in den Brotteig bringt; auch etwas Kimmel wird den Geschmack wesentlich heben. Da die Kartoffel verhältnismäßig mehr Feuchtigkeit enthält, muß man die Backofentemperatur stärker bemessen. Im übrigen verfährt man genau so wie ohne Kartoffelsatz.

**Zwieback-Appelkorte.** 125 g Butter rührt man zu Schaum, fügt sechs Eidotter, 130 g feinen Streuzucker, 125 g geriebene süße Mandeln, etwas gestopene Vanille und drei Obertassen voll geriebenen Zwieback sowie zuletzt den steifen Schnee der Eier hinzu. Dazu streicht man eine Springform gut mit Butter aus, streut Reibbrot darüber und füllt die Hälfte des Teiges hinein. Inzwischen hat man säuerliche Äpfel geschält, in Scheiben geschnitten und mit sehr wenig Wasser, dem nötigen Zucker, etwas Zitronenschale und Weißwein halbgar gekocht, um sie nach dem Abtropfen auf den Teig zu legen. Nun gießt man den Rest des Teiges darüber und stellt die Form für ca. 45 Minuten in den mittelstark geheizten Backofen. Nach dem Erkalten löst man den Rand von der Springform und setzt die Torte mit der Blechplatte auf die Kuchenstempel.

**Behandlung von gestorenem Obst.** Obst, welches durch plötzliches Eintreten von Kälte instellter gefroren ist, lege man in kaltes Wasser. Letzteres zieht die Kälte allmählich heraus und macht das Obst noch auf einige Zeit haltbar. Man räume aber dennoch möglichst bald damit auf; denn die Gefahr des Verfaulens ist immerhin eine große.

**Zwiebeln gegen Schnupfen und Katarrh.** Unsere gewöhnliche Kochzwiebel hat sich als gutes Mittel gegen die bei Beginn der kälteren Jahreszeit sich einstellenden Katarrhe, Schnupfen und Husten, bewährt. Die Zwiebeln werden in vier Teile geschnitten und mit Kandiszucker, besser noch mit ungehopfter Bierwürze, gebämpft, und von dem Saft nimmt man alle zwei Stunden einen Teelöffel voll. Diesen eingedickten Saft sollte man in gut verschlossenen Gläsern stets im Hause vorrätig halten.

**Felzwerk zu reinigen.** Ein gutes Mittel ist folgendes: Man nimmt Roggenkleie, macht sie in einem Topfe unter stetem Umrühren so heiß, als es die Hand ertragen kann, schüttelt die so erhitze Kleie auf den Felz und reibt ihn damit nach Kräften ein. Hierauf bürstet man ihn mit einer reinen Bürste aus oder klopf ihn auf der Rückseite so lange, bis die Kleie entfernt ist. Der Felz erhält dadurch seinen früheren natürlichen Glanz, und selbst weiche Felze werden wie neu.

**Katleen im Winter.** Während die Katleen im Sommer viel Sonne, viel Wasser und einen feuchten Standort lieben, verlangen sie unbedingte Ruhe und einen trockenen, hellen Platz zur Überwinterung. Dabei schadet es viel weniger, wenn sich eine kleine Staubschicht auf ihnen ablagert, als wenn man zur Entfernung derselben die Pflanze an eine andere Stelle bringt oder den Staub mit einem benetzten Schwamm abwischt.

**Amelisen aus Wohnräumen zu vertreiben.** Zur Vertreibung der Amelisen gibt es verschiedene

Mittel, von denen wir folgende als erprobt empfehlen möchten: Man vermischt Honig, Sirup oder aufgelöstes Zuder mit etwas Hefe oder Sauerteig, tut es in Blumentopfunterseher und stellt es an die am meisten von Amelisen aufgedruckten Plätze. Mit dem Verschwinden der süßen Flüssigkeit werden auch die Amelisen verschwinden, da die Hefe für sie ein tödliches Gift ist. Noch ein anderes gutes Mittel ist Benzol, das man im Hause in die Ritzen und Fugen des Holzes und im Garten in die Ameisenhaufen gießen muß, um die lästigen Gäste fast augenblicklich zu töten. Nicht weniger gut ist eine Mischung von gleichen Teilen Naphthalin und frischem Insektenpulver, die man im Hause in die von Amelisen bewohnten Fugen und Löcher streut. Dieses Mittel ist entschieden dem Benzin vorzuziehen, weil es nicht feuergefährlich ist.

**Frage und Antwort.**

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brüchig erfolgt. Es werden daher auf nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Davon findet dann aber auch jede Frage dreifache Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

**Frage Nr. 1.** Ein zehn Jahre alter Hund hat auf der rechten Seite einen steifen Hals, bei jeder Bewegung heult er jämmerlich. Seit längerer Zeit hat er einen Knoten in der Haut. Vom Ohr bis herunter zum Hals ist er geschwollen. Was ist zu tun?

**Antwort:** Es kann hier ebenföru eine leichte Halsdrüsenentzündung wie eine bösartige Geschwulst vorliegen. Wenn letzteres der Fall sein würde, so kann nur von einer Operation Rettung erwartet werden. Wir empfehlen, den Hund einem Tierarzte zuzuführen.

**Frage Nr. 2.** Unser Kegel kann nicht auf den Hinterbeinen stehen, fällt oft um und schreit laut, wenn man ihn berührt. Er ist auch verstopft und kann das Wasser schlecht von sich geben. Wie helfe ich?

**Antwort:** Der Hund ist an Rückenmarksentzündung erkrankt, bei der sehr häufig Rückfälle vorkommen. Entzündungen (Baben in offenem Gefäß führt leicht zu solchen) müssen streng verhütet werden. Das Tier sollte bis zur Genesung morgens ein Klystier mit lauwarmem Wasser erhalten. Die Kost sei leicht. Knochen darf der Hund auf keinen Fall bekommen. Die Kreuzgegend ist abends mit flüchtigem Liniment einzureiben.

**Frage Nr. 3.** Bei einem Schäferhunde bilden sich im Fell harte Stellen voll kleiner Löcher, aus welchen eiteriges Blut ausfließt. Der Ausschlag macht sich auch besonders an den Fötten bemerkbar, so daß der Hund meistens hinnt. Was ist zu tun?

**Antwort:** Reiben Sie den Hund täglich ein mit einer Mischung von: Schwefelstäube 50 g, Birkenholztee 30 g, Veindl 500 g. Vor jedem Gebrauch umzurühren. Die Verarbeitung eines innerlichen Mittels ist vollkommen nutzlos.

**Frage Nr. 4.** Das in Nr. 44 angegebene Brennl habe ich nach Vorschrift gemacht. Die Lampe brennt aber nur kurze Zeit, dann glüht der Docht und verlöscht. Was ist schuld?

**Antwort:** Das angegebene Beleuchtungsmittel ist diesfack erprobt und war früher, besonders auf dem Lande, in vielen Gegenden in Gebrauch. Ob das Äthyl nicht ganz rein oder der Brenner die Ursache war, läßt sich aus der Ferne nicht ermitteln. Auch muß das richtige Mischungsverhältnis durch Versuche mit den zur Verfügung stehenden Dien festgestellt werden. Tatsache ist ja, daß auch die älteren Jahrbüchtern mit dieser Mischung gefüllt wurden, wobei sich diese bestens bewährte.

**Frage Nr. 5.** Ein männlicher Zweigepinscher scheidet täglich durch den Geschlechtsstiel eine eiterähnliche Flüssigkeit aus. Was ist dagegen zu tun?

**Antwort:** Der Vorhautkatarrh ist zwar in jeder Beziehung ungefährlich, jedoch auf die Dauer nicht leicht heilbar. Die Vorhaut des männlichen Gliedes ist täglich einmal zurückzuziehen und mit Windwunde zu reinigen. Darauf wird etwas Borzsäure mit gleichen Teilen Milchzucker vermischt aufgedreht. Nach Ablauf von fünf Tagen ist von drei zu drei Tagen etwas Vorzölbe aufzutragen.

**Ein 30-jähriger Katarth geheilt.**  
 Mit dem vor 6 Wochen von Ihnen bezogenen Inhalator habe ich sehr gute Erfolge erzielt. Ich litt schon seit 30 Jahren an Kehlkopf- und Nachenkatarth, mehr oder weniger mit Auswurf verbunden, wodurch ich körperlich sehr herunterkam. Auch hatte ich oft einen hartnäckigen Schnupfen. Das Leiden ist jetzt vollständig geschwunden, was bei meinem Alter von 64 Jahren gewiß viel sagen will.  
 Elberfeld, Rabensbergerstr. 40.

**Dr. Vogt, Lehrer a. D.**  
 Es liegen mehr als 15.000 ähnlicher Anerkennungen vor, welche von einem vereidigten Sachverständigen und polizeilich beglaubigt sind. Lancerés Inhalator, der bereits von vielen Ärzten wegen seiner überraschenden Wirkungen bei Katarthen der Luftwege in Gebrauch genommen wurde, darf nicht mit Inhalatoren anderer Konstitution verwechselt werden. Sein Hauptvorteil besteht in einer viel größeren Tiefenwirkung.

Nicht nur bei Kehlkopf- und Nachenkatarth leistet Lancerés Inhalator so schätzbare Dienste, wie aus dem obigen Zeugnis des Herrn Vogt, Elberfeld, hervorgeht, sondern auch andere akute

und chronische Stimmhe, wie Bronchialkatarth, Luftröhrenkatarth, Nasenkatarth, Stochschnupfen, Heuschchnupfen, Keuchhusten, Asthma etc. werden durch den kleinen Apparat sehr günstig beeinflusst, was aus den verschiedensten Anerkennungschriften hervorgeht. So schreibt Herr Fabrikdirektor a. D. Paul Himmel, Ludenwalde, Grabenstr. 27: Ende März d. J. bezog ich von Ihnen einen Inhalations-Apparat, um gegen meinen seit ca. 10 Jahren bestehenden Bronchialkatarth auf Anraten meines Arztes energisch vorzugehen. Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen heute schon mitteilen, daß ich mich nach konsequent durchgeführter dreimaliger täglicher Inhalation heute von sämtlichen früher erlittenen Beschwerden vollständig befreit fühle. Nach meinen Erfahrungen kann ich Ihren Inhalations-Apparat nur bestens empfehlen. Derselbe bedeutet eine große Wohlthat, die sich alle Katarth-Leidenden zu Nutzen machen sollten.

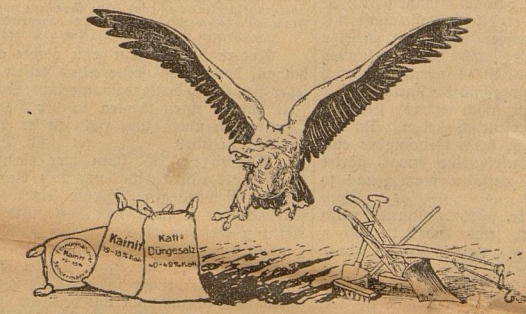
Der mäßige Preis ermöglicht jedem Leidenden die Anschaffung. Man gibt schließlich während eines längeren Zeit dauernden Katarths auch für andere, häufig unwirksame Mittel viel Geld aus, und weit mehr büßt man durch ein solches Leiden an Verdienst ein, selbst

wenn man dabei jemem Verzicht nach nachgeben kann. Die Gefahr, sich durch einen veralteten Katarth ein dauerndes Brust- oder Halsleiden zuzuziehen, läßt sich überhaupt nicht in Geld abschätzen.

Hier erhält man dagegen einen wissenschaftlich erprobten, viele Jahre in der Familie bewiesbaren Apparat, den jeder Arzt als ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Katarthen anerkennen wird. Gerade in der Übergangszeit, wo man sich täglich einen Katarth holen kann, sollte jeder, der zu solchen Erkrankungen neigt, unbedingt sofort kostenfreie Aufklärung verlangen.

**Warnung!** Achten Sie genau auf den Namen Lanceré und die patentierte Schutzmarke „Die Star im Hauke“, damit Sie auch wirklich den echten und altbewährten Original-Lancerés-Inhalator erhalten, da minderwertige Nachahmungen im Handel sind. Kein zweiter Apparat kann sich wie dieser auf 15.000 Zeugnisse von Ärzten und Patienten berufen.

Nähere Auskunft über den Original-Lancerés-Inhalator wird von der Firma Carl A. Lanceré, Wiesbaden 9 P., gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt.



# Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir — gänzlich unabhängig vom Auslande — uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, bei welcher neben Stüdfloss und Phosphorsäure vor allem die

# Kalifalze

(Rainit oder 40% iges Kalidüngesalz) nicht fehlen dürfen. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Kalifyndikat G. m. b. H., Agrilkultur-Abteilung  
 Berlin SW 11, Dossauer Straße 28/29

## Feldpost-Briefschachteln zum Versenden von Liebesgaben an unsere Angehörigen im Felde.

Vorrätig in vier Größen:  
 I. für Briefe von 50 Gramm (vortrefflich): A Schachtel 9,5 x 12 cm, besonders geeignet zum Versand für Zigaretten; B Schachtel 9,5 x 18 cm, besonders bestimmt zum Versand für Schokolade. Preise: 30 Stück Größen halb und halb für 3 Mk. franko; 50 Stück Größen halb und halb für 4,50 Mk. franko; 100 Stück Größen halb und halb für 8 Mk. franko. Aus Wunsch auch nur eine Größe zu gleichen Preise.  
 II. für Briefe von 250 Gramm (10 Pf. Porto) jede Doppelschachtel: C (kleineres Format), Gewicht leer ca. 70 Gramm, 14,5 x 11,5 x 5 cm, D (größerer Format) 16 x 13 x 5 cm, Gewicht leer ca. 90 Gramm, Verschluß erfolgt mittels Buchfadens und seitlicher Verriegelung. Preise: 48 Stück Größen halb und halb, ineinanderlegend, 4,50 Mk. franko.  
 Je 18 Stück aller vier Sorten genügt, also 72 Schachteln, werden für 6 Mk. franko geliefert.  
 Die Verwendung der Feldpost-Briefschachteln ist des großen Volumens wegen nur in Postkästen möglich. Diese Briefschachteln, die nie auf Anregung vieler auf dem Lande und im Walde lebender Väter angefertigt haben, sind leicht im Gewicht und sehr dauerhaft. In der Schachtel A lassen sich beispielsweise vier Zigaretten mittlerer Größe mit einem Brief zusammen für ein Gewicht von 50 Gramm, also vortrefflich, ins Feld senden. Die Größen C und D eignen sich zum Versand von Strümpfen, Leibbinden, sowie von 20 bis 25 Zigaretten und sonstigen Gegenständen bis zu einem Gewicht von 160 bis 180 Gramm. Auf Verlangen werden auch größere Postschachteln aus jeder Größe für den Paketversand zu billigen Preisen schnellstens angefertigt. Probeweise kann geliefert werden ein Satz von sechs Stück ineinandergelegter Doppelschachteln für Feldpostpakete (größte Schachtel 16 x 28 x 9 cm), kleinste Schachtel 16 x 18 x 26 cm). Jeder Satz kostet als Postpaket verpackt gegen Einzahlung des Betrages oder unter Nachnahme 3 Mk. Alle in Postpaketen gepackten Feldpostpakete müssen nach Vorwärts in Deutschland gemäß und außerdem gegen Hölle gesichert werden; dazu empfiehlt sich Elapier. Sechs Bogen geeigneter, feilenen Buntpapieres kosten 50 Pf. extra. Die Umnahme kleinerer Quanten in jeder Feldpost-Brief- und -Paketenschachtel lohnt nicht, da das Porto dann teurer wird als die Schachteln selbst. Es empfiehlt sich daher gemeinsamer Bezug, am besten auftragsweise. Die Schachteln sind zu beziehen gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages franko durch die  
 Verlagsbuchhandlung F. Neumann, Neudamm.

**Echte extrastarke Hienfong-Essenz**  
 — (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2,50, bei 30 Pf. Mk. 6,— franko. — (I)  
 Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

**Hals- und Lungenleidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einsendung des Briefpostens) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überraschend erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altersstarkem Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde.  
 Leop. Dick, Grosskönigsdorf 393, Rheinland.

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.**  
 Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen der handliche Taschenkalender.  
**J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1915.**  
 Dauerhaft in braun Segelleinen gebunden, mit Bleistift.  
 Schwache Ausgabe A, mit vielseitiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 20 Pf.  
 Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk.  
 Stärkere Ausgabe B, mit halbiertiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 60 Pf.  
 Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. 40 Pf.  
 Die Barrierepreise von 1 Mk. bzw. 1 Mk. 40 Pf. treten auch in Kraft, wenn 10 Exemplare beider Ausgaben gemeinsam bestellt werden.  
 Ferner sei empfohlen der soeben erscheinende

**Jagd-Abreißkalender 1915.**  
 Herausgegeben von der Deutschen Jäger-Zeitung.  
 Großformat-Format 17,5 x 26 cm. Preis 2 Mk.  
 Ein reich illustrierter Abreißkalender — 188 Abbildungen — mit monatlichen Nachrichten für Jagdvertrieb und Wildbahn, sowie täglichen Belehrungen und Anregungen für weidgerechtes Jagen, Hege und Pflege des Wildes.  
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die  
 Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

**Heimarbeit**  
 zeitl. Nebenverdienst für jedermann, dauernd und steigend. Beginn sofort. Kosten. Austausch durch Parfümeriepatronenfabrik F. Magdalinski Nachf., Berlin - Steglitz 178.

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.**  
**Die Kleintaliber-Büchse als Sport- u. Übungswaffe.**  
 Von Gerhard Bock.  
 Mit 75 Abbildungen.  
 Preis kartoniert 2 Mk.

**Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz**

**Ohrensaufen**  
 Ohrenlärm, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit bes. zeitig in kurzer Zeit Gehör!  
 Marke St. Valentinus.  
 Preis 4,25 — Zentralfabrik 4,4 —  
 Pfaffenhofen a. Rh. 31 (Eberh.).

Die Bedeutung der Kleintaliberbüchse ist größer, als man auf den ersten Blick annehmen möchte. Ihre bei größter Präzision verhältnismäßig ungefähriehige Munition ermöglicht die Anlage billiger Schießstände, besonders auch im Innern von Gebäuden. Der geringe Preis der Munition macht auch weniger Bemühen die Auslösung des Schießsportes möglich. Der Verfasser kommt daher zu dem Schluß, daß eine nationale Schießausbildung in großem Maßstabe, besonders auch die unierer Jungmannschaften, nur mit der Kleintaliberbüchse durchführbar ist. Aber auch für Jäger und Schießvereine ist die Kleintaliberbüchse von Bedeutung, da sie ihnen die Möglichkeit bietet, sich im Winter auf geschlossenen Ständen zu üben und so ihre Schießfertigkeit zu erhalten und zu verbessern. Schließlich dient die Kleintaliberbüchse dem Jäger auch noch als Revolver und Schweißbüchse und liefert ihm gute Dienste beim Abschuss von Kanarienvögeln und Wauzeug.  
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die  
 Verlagsbuchhandlung  
 J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Podo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Wrold, Reudberg (We. Dode).